

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**



Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 20.

Sonnabend, den 17. Februar 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei eintretendem Glatteis verpflichtet sind, die Bürgersteige mit Sand oder Asche zu bestreuen, da sie sonst für event. vorkommende Schäden haftbar gemacht und Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung bestraft werden.

Annaburg, den 8. Februar 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die beim Reinigen des Straßendamms in der Lorgauerstraße aufgekommene Erde soll **heute, Sonnabend den 17. Februar cr. nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. **Sammelplatz an der Friedergrabenbrücke (Lorgauerstraße).**

Annaburg, den 15. Februar 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

— König Oskar von Schweden, einst der Freund „unseres Fritz“, trifft zum Besuche des Kaisers am 22. Februar in Berlin ein und verweilt dort bis zum 24. Der Besuch erfolgt auf der Durchreise nach dem Süden, wohin sich der König aus Gesundheitsrückgründen begibt.

— Im Reichstage ist am Dienstag die ermüdende lange sozialpolitische Debatte, die sich an den Ausgabeposten „Gehalt der Staatssekretäre“ des Etats des Reichsamtes des Inneren angeknüpft hatte, nach achtstündiger Dauer mit Annahme dieser Position endlich zum Abschluß gelangt. Nicht gut hätte das Parlament die Hälfte der kostbaren Zeit

welche diese Diskussion erforderte, anderen Staatsstellen zuwenden können, aber das Nebenbedürfnis war offenbar bei allen Parteien ein gewaltiges, und sind dann glücklich 8 Sitzungen über eine einzige Staatsposition verdröbelt worden! Ob der Reichstag wenigstens nimmere seine Zeit besser zusammennehmen wird? Am Mittwoch hielt der Reichstag wieder den üblichen „Schweinstag“, aber die Sitzung wurde vollständig durch die fortgesetzte erste Lesung des sozialdemokratischen Antrages ausgefüllt, welcher das Reichstagswahlrecht auch in den Einzelheiten eingeführt wissen will. Zu gunsten des Antrages seiner Fraktion sprach in 2 1/2 stündiger Rede Abg. Bebel, der im übrigen allerhand Drohungen mit einer Arbeiterrevolution in seine wahlrechtspolitischen Darlegungen einschloß. Im weiteren Verlaufe der Mittwochssitzung äußerten sich noch die Abgeordneten Blumenthal (südd. Dem.) und Bachnick (frei. Verein.) mehr oder weniger zustimmend zu dem sozialdemokratischen Antrag. Gegen denselben, wenigstens in der vorliegenden radikalsten Form erklärten sich die Abgeordneten Büßing (nat.-lib.), dieser in warmen patriotischen Ausführungen, Maltzahn (sonl.), Bruhn (Reform.), Semler (nat.-lib.), Kiebermann von Sonnenberg (Ref.) und Müller-Sagan. Mit persönlichen Bemerkungen eroberte die erste Lesung des sozialdemokratischen Antrages und hiermit die Sitzung. Am Donnerstag nahm der Reichstag die Staatsberatung wieder auf.

— Die Steuerkommission des Reichstages lehnte die Regierungsvorlage über die Fahrkartensteuer ab, indem sie einen nationalliberalen Vermittlungsantrag annahm, und zwar gegen die Stimmen der Antisemiten, Polen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, demzufolge die Stempelabgabe nach der Kilometerzahl der Strecke, auf welche die Fahrkarte lautet, zu erhöhen ist. Es soll gezahlt werden für die erste Klasse pro Kilometer 1 Pfennig, für die zweite 1/2 Pfg. und für die 3. Klasse 1/4 Pfg. Die 4. Klasse soll frei bleiben. Straßenbahnen gelten als Wagen 3. Klasse. Fahrscheine auf inländischen

Wasserstraßen sollen mit 1/2 und 1/4 Pfg. pro Kilometer versteuert werden. Die ganze Fahrkartensteuer soll 45 Mill. Mark einbringen. Am Mittwoch wurde die Automobilsteuer beraten, zu der ein Kompromißantrag des Zentrums und der Nationalliberalen eingebracht worden war.

— Die Steuerkommission des Reichstages fährt fort, das Steuerbudget der Regierung zu gepulsen. Nachdem die Kommission am Dienstag die Fahrkartensteuer in der Regierungsvorlage abgelehnt und dafür diese Steuer gemäß einem Kompromißantrage des Zentrums und der Nationalliberalen zugestimmt hatte, wurde in der Mittwochssitzung der Kommission auch die Regierungsvorlage über die Automobilsteuer beigestimmt und dafür ebenfalls ein Kompromißantrag der genannten Parteien angenommen. Dann trat die Kommission in die Erörterung der Leinwandsteuer ein, doch kam es in dieser Sitzung noch zu keiner Abstimmung darüber.

— Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fort und erledigte ihn dann in einer zweiten am Abend abgehaltenen Sitzung. Alsdann trat das Haus in die Beratung des Etats des Handelsministeriums ein. — In der bairischen Abgeordnetenversammlung fand am Dienstag und Mittwoch eine lebhafteste allgemeine Debatte über den Etat des Ministeriums des Inneren statt, wobei mehrere Redner aus dem Hause gegenüber dem Ministerpräsidenten v. Pöhlweis das Recht für die Einzeltagtage in Anspruch nahmen, auch in die auswärtsige Politik des Reiches hineinreden zu dürfen. Schließlich wurde der erste Teil dieses Etats genehmigt.

— Eine neue Hubschiffahrt aus Deutsch-Südwestafrika ist leider zu verzögern. Auf einem Patrouillenritt wurden Leutnant Bender und 6 Mann südlich von Warmbad vom Feinde umzingelt und sämtlich getötet.

— **Frankreich.** In Frankreich dauert die feindselige Bewegung die Armee fort. Zuerst trat sie in Paris auf, jetzt breitet sie sich nun auch

Das liebe Geld.

4) Roman von Fritz v. Wiede.

(Fortsetzung.)

„Gewiß nicht, beständige die junge Frau mit Nachdruck.“ „Dora male den Kerl eben so lieb und gut, als der Friseur hochst und verschnitzelt ist.“

„Ein harter Ausdruck, meine Gräbige.“ „verstehe Overlamp laßten, aber Sie haben den Herrn vorzüglich charakterisiert.“

„Ein leichtes Rot hatte Helene's Wangen überhaucht. „Ich weiß selbst nicht, warum ich diese Beschreibung gebrauchte“, bemerkte sie, „seine Erscheinung hat eben auf mich einen abstoßenden Eindruck gemacht.“

„Wie es bei jedem Pfefferkornenden auch sein muß“, meinte der Doktor ernst. „Werdau ist ein Kerl, bei dem das alte Wort „ablosse oblige“ nicht am Platze ist. Im Gegenteil, sein ablicher Name dient ihm zum Deckmantel, um gewisse Streiche ungehindert ausführen zu können.“

„Ein Diener trat ein, um dem Herrn des Hauses mit leiser Stimme eine Meldung zu erstatten.“

„Wie jener sich entfernte hatte, rief Edward mit Mühe: „Man male den Kerl nicht an die Wand — soeben läßt sich Herr von Werdau in einer gefährlichen Angelegenheit melden. Was kann das sein? Er wird mir doch nicht etwas zum Verkauf anbieten wollen? — Der Diener sagte, er hätte einen zweiten Herrn mitgebracht. Nun, ich werde mir Mühe geben, mich bald loszumachen.“

Mit diesen Worten verließ Edward das Gemach, während Helene an den Balkon hinaus trat und sich bequem in ihren Schattelsstuhl gleiten ließ, der zwischen blühenden Granatästen und hohen Blattschlingen stand.

„Kommen Sie, Doktor“, sagte sie, „wir wollen uns durch diesen Herrn von Werdau nicht in unserer Behaglichkeit stören lassen.“

Overlamp nahm inne bei der jungen Frau auf einem der umherstehenden Stühle Platz.

„Günige Augenblicke schweigend bitte“, während Overlamp mit unverkennbarem Genuß seine Zigarre zu Ende rauchte, spielte Helene mit einer Granatblüte, die sie soeben von Stamm gebrochen. Ihre Augen ruhten sinnend auf dem Antlitz des Mannes vor ihr und zum ersten Mal sagte sie sich, daß Overlamp eigentlich ein schöner Mann genannt zu werden verdiente.

Overlamp war nicht so groß als Edward von Rembold, aber seine Gestalt, obwohl sie ein wenig zur Fülle neigte, entbehrte nicht einer gewissen Vornehmheit.

Der Kopf mit dem an den Schläfen etwas zurückstehenden Haar war interessant und der spitze geschwungene Vollbart verlieh seinem Gesichte einen stattlichen Ausdruck; er war im Ganzen genommen eine Erscheinung, die liberal, wo sie auftrat, des Erfolges sicher sein konnte.

„Doktor“, sagte Helene plötzlich untermittelt, wie sie das Overlamp gegenüber gegen zu tun pflegte, „wie kommt es eigentlich, daß Sie noch nicht verheiratet sind?“

„Das liebe Geld, gnädige Frau“, entgegnete er lüchlig, die Asche von seiner Zigarre schnellend. Helene hatte eine unangenehme Empfindung

beim Anhören dieses Wortes. Sie mußte unwillkürlich an den Freiherrn von Werdau denken.

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte sie, sich etwas aus ihrer bequemen Stellung aufrichtend.

Overlamp lachte. „Einfach so gnädige Frau: Erst war ich zu arm, um heiraten zu können, und seit ich etwas bestie, bilde ich mir ein, ich könnte meiner Stellung wegen geheiratet werden. Sie sehen also, immer ist es das Geld, das dabei eine Hauptrolle spielt.“

„Jimmer?“ fragte Helene träumerisch. „Ich dachte doch nicht.“

Der Doktor war mit einmalmal sehr ernst geworden. „Wenn man alle Umstände genau abwägt und betrachtet — immer“, verlegte er. „Der Besitz ist und bleibt einmal dasjenige, um welches sich aller Wünsche und Hoffnungen drehen — Geld und immer wieder Geld, das ist die Haupttriebfeder aller Handlungen im menschlichen Leben.“

„Sprechen Sie im Ernst?“ rief Helene fast unwillig.

„Gewiß, weil ich aus Erfahrung spreche. Sie, gnädige Frau, sind immer reich gewesen und haben es wahrscheinlich noch nicht empfunden, welche unendliche Macht über die Verhältnisse und den Besitz des Geldes verheißt. Nehmen wir zum Beispiel Fräulein Dora von Werdau: sie ist, wie Sie sagen, gut, schön und lebenswürdig; sie wäre für jeden eine Perle, ein Juwel, wenn sie — reich wäre. Wenden

Sie mir nichts von dem Charakter des Vaters der jungen Dame ein — ich behaupte, daß, wenn er heute noch das Vermögen besäße, das ihm einst seine Gattin zugebracht, er trotz seiner Fehler ein angelegener Mann wäre. Der dichteste Schleier, um alle Mängel zu verhüllen, ist das Geld; das ist und bleibt eine vortreffliche traurige, aber unumstößliche Tatsache.“

Helene schauderte leicht, als ob sie friere. „Selbst“, sagte sie dann, „genau denselben Grund, oder vielmehr dieselbe Behauptung hat vor einigen Monaten der Freiherr von Werdau gegen mich aufgestellt. Ich gelte, von diesem Manne hat es mich doppelt peinlich berührt, aber — nein“, fuhr sie fort, sich elatisch aufrichtend, „ich will Ihnen doch nicht unbedingt recht geben. Waren wir ab, was die Zeit in ihrem Schoße für uns bringt.“

„Es hängt so prophetisch, daß Helene vor dem Ton ihrer eigenen Stimme erschraf. — Overlamp merkte die Veränderung in ihren Zügen und sagte, um sie von ihrer Bestimmung abzuwenden:

„So will ich Ihnen denn als Beweis meiner vorhin gemachten Behauptung einen kleinen Abschnitt aus meinem Leben erzählen, den bisher nicht einmal Edward von mir gehört hat. Es war im Anfang meiner Kindheit und ich damals das, was man nicht schön, nicht poetisch, aber sehr wahr, einen armen Teufel nennt. Reich war ich nur an Hoffnungen für die Zukunft, aber beständiglich ist es Hoffnungen nur dann eine schöne Sache, wenn man sie erfüllt sieht; für gewöhnlich sind es Seitenblasen, oder noch besser ausgedrückt, Trübsal,

über die Provinzen aus. In Bordeaux wurden Plakate mit 15 000 Unterschriften angeschlagen, worin die Soldaten aufgeführt wurden, auf ihre Vorrechte zu schließen, bei Mobilisationsversuchen den Gehorsam zu verweigern uim. Gleiche Plakate wurden in Orient angeschlagen, die 1000 Unterschriften trugen. In Argente wurden zwei Geber verhaftet, die mehreren Soldaten zur Desertion verholfen hatten. Ferner hält auch noch der Widerstand gegen die Inventuraufnahme in den katholischen Kirchen an, es ist an mehreren Orten zu neuen Kirchenzawallen gekommen. — Präsident Coubet ist zur Stunde von seinem Amte zurückgetreten und hat dem bisherigen Senatspräsidenten Fallières Platz gemacht. Die lebhaften Sympathien nicht nur der französischen Nation, sondern auch des Auslandes begleiteten Herrn Coubet bei seinem Scheiden aus dem obersten Beamtenposten der Republik. Am Mittwoch nachmittag empfing Coubet den russischen Botschafter Neliboff, der vom Kaiser Nikolaus den besonderen Auftrag hatte, dem Präsidenten Coubet anlässlich des Abschlusses seiner Amtszeit die Gesellsch. persönlicher Freundschaft des Jaren erneut zum Ausdruck zu bringen und ihm zum Andenken die Insignien des Andreasordens in Brillanten zu überreichen.

Dänemark. Im Volksting traten am Freitag bei der Beratung der Gesetzesentwürfe betr. die Zivilliste des Königs und die Anpanne des Kronprinzen die Redner der Regierungspartei, der Radikalen, der Moderaten und Nechten für die Regierungsvorschläge ein. Klausen (soj.) erklärte, die Sozialdemokratie würde immer bereit sein, mit dem verfassungsmäßigen König für die Förderung des Wohles und die Ehre des Vaterlandes zu arbeiten, die Zivilliste und die Anpanne des Kronprinzen seien aber doch zu hoch angesetzt, die Anzahl der der Igl. Familie übergebenen Schlösser sei zu groß. Ministerpräsident Christensen trat diesen Ausführungen entgegen; es würde dem Lande nicht damit gebüht sein, dem König so zu stellen, daß er es nicht in würdiger Weise vertreten könne. Darauf wurden die Gesetzesentwürfe dem Finanzausschuß überwiesen. — Der Saug mit der Leiche König Christians von Dänemark ist am Dienstag in der Kopenhagener Schloßkirche zur Bestattung seitens des Publikums aufgebahrt worden. Der Besuch ist sehr reg. Kaiser Wilhelm ließ an der Bahre einen prachtvollen Kranz niederlegen, der auf weißem Bande die Inschrift trägt: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, in Dankbarkeit und Verehrung dem väterlichen Freunde.“

Rußland. Die russische Regierung hofft noch immer, der Sämung im Lande durch besonders scharfe behördliche Maßnahmen Herr zu werden. Entgegen ihren Versprechungen löst sie Versammlungen zur Vorbereitung der Duma-Wahlen auf, verhaftet Verdächtige, verbannt oder erschießt die für schuldig angesehenen und richtet trotz alledem herablich wenig aus. Sind die Unruhen an einer Stelle unterdrückt, brechen sie an einer anderen nur mit um so größerem Ungestüm hervor. Namentlich sind es die Dnieproprowinzen. Unerkänlich ist es, daß die Wut der Massen sich vielfach besonders heftig gegen die Deutschen richtet.

Locales und Provinzielles.

— Auf den 27. Februar fällt die Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserspaars. Die freudigste und Hauptfeier für die Majestäten ist die bekanntlich auf diesen

Tag angelegte Vermählung ihres zweitältesten Sohnes, des Prinzen Gisel Friedrich von Preußen, der, wie behauptet wird, von seinem Vater den Charakter, von seiner Mutter die Gesichtsgröße hat, mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg. Damit wird die Feier von selbst zu einer ausserordentlichen Familienfeier, alle kaiserlich-majestätischen Veranstaltungen fallen fort. Der Kaiser und die Kaiserin haben auch, ihrem vornehmen Sinn entsprechend, von der Darbringung von persönlichen Geschenken abzusehen gebeten, es sind nur Stiftungen und Spenden im allgemeinen Interesse und zur Betätigung des Wohlthätigkeitswesens erwünscht. Natürlich wird dieser Wunsch des Silberbaars nicht ausschließen, daß vielfach eine herliche Vereinerung von patriotischen Kreisen am Jubeltage erfolgt, in der nach alter deutscher Art des frohen Festes des deutschen Kaiserpaars gedacht wird.

Michigan, 13. Febr. Schon am gestrigen Abend hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in unserem südlichen Rassenlokale ein Einbruchsdiebstahl verübt worden sei. Man wollte dies für den ersten Augenblick erst als einen Scherz auffassen, leider aber fand heute die Vermutung ihre volle Bestätigung. Im Laufe des gestrigen Nachmittags schon wurden die nichtsahnenden Beamten durch den getriebenen Spühhund selbst auf den gelungenen Einbruchsdiebstahl aufmerksam gemacht, indem er die der Stadtparisse gestohlenen Wertpapiere über ca. 23 000 M. wieder zurückfandte. Dieser Brief mit Inhalt war am Sonntag Vormittag 10—11 Uhr in Halle a. S. von der Post abgestempelt worden. Von Ueberzahlung und Schred zugleich ergriffen, ging man sofort an eine gründliche Revision, fand aber weder an Türen und Schlössern etwas Verdächtiges. Nach Öffnung des Hauptkassenschranzes vermehrte man den darin aufbewahrten Rassenbestand von ungefähr 7000 Mark in bar, so wie auch die gestohlenen und schon wieder zugestellten Wertpapiere; auch wurde nur noch ein Teil des an die Interessenten auszahlbaren Jagdpachtgeldes vorgefunden. Der gestohlene Barbetrag soll den einzelnen getrennt gehaltenen Rassen angehören. — Da am letzten Sonnabend Abend Rassenabfluß stattgefunden hat und die gestohlenen Wertpapiere am anderen Tage Vormittags schon wieder zur Zurücksendung aufgegeben worden sind, so hat der Einbruch in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stattgefunden. Man sieht hier vor einem vorläufig unlösbaren Rästel und ergeht sich in allerlei Vermutungen. Leider haben sich bis jetzt bestimmte Anhaltspunkte in keiner Weise ergeben, man nimmt aber an, daß der Dieb mit den betreffenden Räumlichkeiten bekannt ist.

Wittenberg, 13. Febr. Am Sonnabend vormittag wurde auf der Gasse zwischen Pannmügel und Bergwitz der Sohn Friedrich des Gemüsegärtners Schildhauer von hier, der mit einem Einspänner nach dem Gnießer Holzschlage fuhr, von drei Männern angesprochen, die ihn nach der Zeit fragten und auf dem Wagen mitgenommen sein wollten. Als sie kurz abgewiesen wurden, überfielen sie ihn nach einem augenblicklich verabredeten Plane. Einer der Räuber packte das Pferd am Kopfe und hielt es fest, der zweite verlor die Stänge zu durchschneiden; der dritte aber sprang auf den Wagen und schlug Schildhauer mit einem Knüttel so über den Kopf, daß er die Bestimmung verlor. Als die Räuber bei der Durchsuchung des Ueberfallenen dessen wofürverborgenes Geld nicht fanden, ließen sie von ihrem Opfer ab und trieben das Pferd an, das nun seinen Weg gewohnheits-

mäßig nach dem Gnießer Holzschlage nahm, wo es mit seinem noch bestimmungslosen Herrn ankam. Hier wurde er von Arbeitern zunächst nach dem grauen Stein und nachdem er sich dort erholt, nach Hause gebracht, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zu teil wurde. Eine ernste Gefahr für die Gesundheit des Mißhandelten soll nicht vorhanden sein.

Süßth, 12. Febr. Gestern abend gegen 8 Uhr brach auf dem Gehöfte der Frau Gutsbesitzer Uhlmann ein größeres Schadenfeuer aus. Eine Scheune fiel mit ihrem sämtlichen Inhalt an Getreide, Stroh und Maschinen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Der Brand ist, wie man vermutet, auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Jahna, 15. Febr. Eine Feuersbrunst brach am Dienstag früh im Klemmigen Haus am Raisteich aus, das von den Bauernischen Eheleuten bewohnt wird. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr ist es zuzuschreiben, daß nach kurzer Zeit jede Gefahr für die angrenzenden Grundstücke beseitigt war. Frau Bauer wurde noch am Mittag verhaftet, nachdem sie eingestanden, das Feuer vorsätzlich angelegt zu haben.

Gilenburg, 11. Febr. In einem Gasthof im benachbarten Saala geriet gestern Nacht zwei im Hofener Konvikt beschäftigte kroatische Arbeiter hart aneinander. Nach kurzem Wortwechsel stieß der eine dem andern sein Messer in die Brust. Der ins Herz Gestoffene war in wenigen Minuten eine Leiche. Dem Totschläger gelang es, in der entstehenden Verwirrung zu entkommen. — Die Zahl der Selbstmorde vermehrte sich in unserer kleinen Stadt in erschreckender Weise. Im vorigen Jahre kamen 11 Selbstmorde vor — für nicht ganz 10 000 Einwohner ein hoher Prozentsatz. In den letzten 14 Tagen sind wiederum drei Personen freiwillig aus dem Leben geschieden, und in keinem Falle findet sich dafür ein ausreichender Grund. Heute früh fand man den in den besten finanziellen Verhältnissen lebenden Rentier Krumbholz erhängt vor. Noch gestern Abend hatte er seiner Frau in bester Laune erklärt, heute seine auswärts wohnende Tochter besuchen zu wollen.

Bitterfeld, 12. Febr. In Petersroda ertrank im Dorfteich die etwa 6jährige Tochter des Maurers Schade. Das Kind betrat die noch leichte Eisbede und brach hierbei ein.

Delitzsch, 14. Febr. Beim Anlegen eines frischen Grabes auf dem Friedhofe zu Holzweilig wurde eine Pappschachtel bloßgelegt, die die Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt. Die Tat wurde vermutlich erst vor einigen Tagen begangen. Die Untersuchung ist im Gange. — Einem aus Gilenburg stammenden Telegraphenarbeiter fiel eine Telegraphenstange auf den Leib. Schwerverletzt wurde der Mann ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Neuhaldensleben, 13. Febr. In Groß-Nottmersleben stürzte am Sonntag abend der Steinbruchsarbeiter Schröder mit einer brennenden Lampe von der Kellertreppe, wobei das Petroleum explodierte. Am Morgen früh fand man die verkohlte Leiche des Verunglückten, der durch den Fall wahrscheinlich benutzlos geworden war.

Koskau, 13. Febr. Der Postsekretär Steinsalt machte seinem Leben durch eine Kugel ein Ende. Bei einer Revision stellte sich heraus, daß er Privatgelder und sonstige Eingehalten der Sparkasse, die ihm übergeben waren, unterschlagen hat. Die Unterschleife betragen über 70 000 M. von dem Verlust werden hauptsächlich keine Leute betroffen.

die uns nur zu oft vom rechten Wege abbringen.

Mein Väterchen befand sich in einem beliebigen Stabteil, ich selbst mochte befinden brauchen in der Vorstadt. Es war eine hübsche Straße Wegs und besonders bei schlechtem Wetter nicht sehr angenehm, aber ich war damals um acht Jahre jünger und gewohnt, mich nach der Rede zu freden.

In einem besonders köstlichen Frühlingsmorgen ging ich nachmittags meines Weges. Ich dachte an einen veredelten Strass, den ich überkommen hatte, und war so in meine Berechnungen versunken, daß ich stöhnig zusammenstürzte, als mich plötzlich etwas Heißes, Duffiges ins Gesicht schlug. Dennoch schaute ich unwillkürlich danach; es war ein Damenkleider, ein gar zartes, feines Gewebe, das einen süßen Duft wie nach Nelken ausstrahlte.

„O, mein Herr, der Schleier gehört mir, ich bitte darum.“ Ich sah in meiner nächsten Nähe eine helle Mädchenstimme.

Auf meiner Seite stand eine junge Dame, kaum den Kinderfüßen entwachsen, blond, frisch, rosig, wie ein Maienblümchen. Noch war sie damit beschäftigt, sich das burch einen Windstoß beschöpfende Köpfchen zurechtzusetzen. Hier sahen uns beide an, ich, starrte ich, mit einem nicht weniger als geistreichen Gesicht. Sie erwiderte ein wenig und lenkte die langen Wimpern — das fand ich so hübsch! Dann bot ich ihr den Schleier mit einigen Worten; was ich sagte, wurde ich selbst damals nicht; sie erwiderte leise: „Danke sehr, ich sag den Gut und wir gingen am Abend.“

Selten haben wir uns ähnlich fast an derselben Stelle, gesprochen haben wir uns nie mehr.

Sie trug gewöhnlich Bücher oder eine Mappe und nahm wahrscheinlich noch Unterrichtsstunden; daher die Regelmäßigkeit, mit der wir uns trafen.

Ich grüßte höflich, sie dankte freundlich — das war alles.

Diese Idylle dauerte sich ungefähr ein halbes Jahr fort, und ich kann sagen, daß ich nicht ohne Herzenslust diesen lässlichen Bewegungen entgegen sah.

Auch an ihrem Erwidern merkte ich, daß dieser Zufall ihr nicht gleichgültig war, denn wir Männer sind in solchen Dingen nicht so ungeschicklich, als die Frauen oft meinen, und offen gesagt, ich brannte vor Sehnen, meine holde Unbekannte anzuspüren, sie näher kennen zu lernen.

Und dennoch tat ich es nicht — sehen Sie, gnädige Frau, da trat wieder das unheimliche „liebe Gut“ in seine Rechte.

Wäre ich benimmt gewesen, so hätte ich mit der rosigten Blondine eine Bekanntschaft angeknüpft, wäre zu ihren Eltern ins Haus gekommen, hätte um sie geworben und das hübsche Kind als meine Frau heimgeführt. Das wäre der wahrscheinlichste Verlauf der Sache gewesen. Allein ich war kein — ich würde nicht einmal, ob ich es je zu etwas bringen würde, und als solcher Frau würde ich meine Gesichte geradbrängen. Und ich tat es auch, wenigstens es mich manchen harten Kampf kostete.

Als ich meiner hohen Unbekannten nicht mehr begegnete, machte ich mir die bittersten Vorwürfe über meine Zurückhaltung, und hoch sah ich später ein, daß es so besser war. Die hübsche, rosig Blondine wird wohl längst verheiratet sein, und ich wünsche ihr vor ganzem Herzen Glück; ich habe mich daran ergeben und werde mich an aller Junggeheile bleiben.“

Sie können Ihre Unbekannte noch immer nicht vergessen?“ rief Helene teilnahmsvoll.

„Wenn ich aufrichtig sein will“, entgegnete er bitter, „so hat mir seit jeder Zeit gar manche Blondine und Brünnette gefallen, aber wie ich schon vorhin bemerkte: seit ich selbst nicht mehr unbemittelt bin, packt mich jedesmal eine entsetzliche Angst, ich könnte nicht um meiner selbst willen geheiratet werden. Der Mensch ist nie zufrieden, gnädige Frau, er langt immer nach den Früchten, die am höchsten hängen, und daß viele am schwersten zu erreichen sind, ist eine allbekannte Tatsache.“

Helene machte eine Erwidrerung nicht, aber das Geräusch von Stimmen und Schritten, die sich näherten, ließ sie verstummen.

Die in das Ballongimmer führende Tür war geöffnet worden, um Eduard von Rembold mit seinem Bedienten einzulassen.

Helene drückte sich unwillkürlich tiefer in ihren Schemel zurück.

Durchaus hatte sich erhoben und war an die Brustung des Ballons getreten.

Stillsah sie die junge Frau mit einem wilden Blick empor und presste beide Hände gegen das heftig schlagende Herz.

Nach den schnarrenden Tönen des Rittmeisters wurde eine weiche, wohlklingende Mannesstimme hörbar, eine Stimme von befruchtender Klarheit, die man nicht sobald vergaß, wenn man sie einmal gehört und, o, Helene kannte diese Stimme nur zu genau.

Sie hatte sich erhoben und stand da mit wankenden Knien, kampftaft bemüht, eine stolze Haltung zu bewahren.

„Nunmer näher und näher kamen die Schritte, unter den geklirren Ähren hervor häute Helene nach der Ballontür — jetzt — die drei Herren traten langsam ein. Mit einem unterdrückten, schredenslangen Laut griff die junge Frau mit beiden Händen in das Buschwerk an ihrer Seite — ein Regen grüner Blätter rieselte herab — mit übermenschlicher Anstrengung richtete sie sich hoch empor.“

„Meine teure Helene, Herr Baron von Ernsthausen wünscht dir seine Aufmerksam zu machen.“ erwiderte die Stimme ihres Vaters.

Wie durch einen dichten Nebel sah Helene von Rembold, was jetzt um sie her vorging. Sie bemerkte sich, sie antwortete, sie lächelte sogar, aber das alles in einer eignen willenslosen Weise.

Das lächeln, lächelnde Gesicht Ernsthausens mit dem üppigen Blondhaar tauchte in erschreckender Nähe vor ihr auf. O, warum mußte sie diesem Manne noch einmal im Leben begegnen, für die geglaubt hatte, daß alles begeben und längst vergessen sei und hier — hier — im Ganse ihres Gatten — hatte sie dem seltsam Durst wirklich verdrieht?

(Fortsetzung folgt.)

Altkatholikenleben, 14. Febr. Der Steingutbrenner Wrenn versuchte nach Meldung der „Magdeb. Ztg.“ im Garten des Schloßknechts Hofals seine Braut, die 18jährige Arbeiterin Verta Wegener, mit Krotot zu vergiften; angeblich wollten beide einer Diebstahlsaffäre wegen, in die das Mädchen durch ihren Liebhaber verwickelt war, sich das Leben nehmen. Wrenn wurde verhaftet, die schwer verletzte Wegener in das Neuhaldensleben Krankenhaus übergeführt.

Häthen, 9. Febr. Vor einigen Tagen stürzte bei einem Maskenfest ein junger Kaufmann von einer Treppe in den Keller hinab, wobei er einen doppelten Schädelbruch und eine Zertrümmerung des Unterleifers erlitt. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er gestern abend gestorben.

Landsberg a. W. Das hiesige Postamt läßt folgendes veröffentlicht: Es sei vielfach üblich, besonders auf dem Lande, dem Briefträger als Erkenntlichkeit ein Schnapschen vorzusetzen. Man möge doch dabei bedenken, daß solche „Wohlthat“, wenn sie von jedem Briefempfänger oder auch nur von mehreren erwiesen werde, die Briefträger an den Brauntweineigenen gewöhne und die braven Männer schließlich zu Gewohnheitsintrinseken mache. Die Erfahrung lehre, daß diese traurige Folge nicht selten eintrete, und von da bis zur Dienstentlassung sei nur ein kurzer Schritt.

Hütigsberg Jm. Das Rindfleisch ist hier mit einemmal billiger geworden. Ein diesiger Schlächtermeister verkauft vollwertiges Rindfleisch mit 60 Pfg. das Pfund und hat infolgedessen großen Zuspruch. Nun sah sich die Schlächterinnung, welche bisher 80 Pfg. bis 1 Mar. nahm, veranlaßt, daß Pfund Fleisch sogar für 50 Pfg. anzukündigen, allerdings „zweiter Güte“, und das Publikum hat den Vorteil.

Samen, 13. Febr. Am Spätnachmittag erschlug der 19jährige Dienstknecht Risse, im Nachbardorf Nebelschütz bedientet, den 23jährigen Mitknecht

Schirack im Walde mit der Art beim Holzfällen. Der Täter ist flüchtig. Die Gendarmrie hat seine Verfolgung aufgenommen.

Grosenhain. Einem größeren Sparkassenbücherei-Diebstahl ist man jetzt auf die Spur gekommen. Es handelt sich um je ein solches Buch des hiesigen Landwirtschaftlichen Vorkurs- und Kreditvereins und der Stadtparlatte über Einlagen im ungefähren Gesamtbetrage von 1600 Mk., die von dem Diebe bereits von Juni bis Oktober v. J. in verschiedenen Posten abgehoben worden sind. Leidtragender ist ein Priesenwiger Bahnbediensteter, der die Bücher in seiner Wohnung in einer Kade aufbewahrt gehabt hat. Die Gendarmrie entfaltete sofort eine fieberhafte Tätigkeit und soll dem Verüber des Diebstahls, vermutlich einem mit den Verhältnissen des Geschädigten Vertrauten, bereits auf den Fersen sein.

Die Bestellung der Frühjahrssaat kann mit Eintritt guter Bitterung ohne weiteres beginnen, wenn im Laufe des Winters die erforderlichen Vorkarbeiten erfolgt sind. Nicht nur zum Ausfahren des Stalldüngers ist jetzt die beste Zeit, sondern es müssen jetzt auch diejenigen künstlichen Düngemittel ausgesetzt werden, von denen man weiß, daß ihre Wirkung eine um so günstigere ist, je früher sie auf's Feld gebracht werden. Dies gilt in erster Linie vom Thomasmehl, mit dessen Ausstreuen für die Frühjahrssaat daher nicht länger gezögert werden sollte.

Kirchliche Nachrichten.
Annaburg, Sonntag den 18. Februar:
Dorfkirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Hebert.

Putzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pastor Lange.

„Kathreiner — nur Kathreiner!“

Kathreiners Malztafee ist der beste Malztafee! Das hat die Wissenschaft festgestellt. Darum will die Hausfrau beim Einkaufe nur den echten „Kathreiner“, und nicht eine Nachahmung!

Deshalb präge man sich genau ein, wie der echte Kathreiner Malztafee aussieht!

Als untrügliche Kennzeichen des echten Kathreiners Malztafee merke man sich vor allem:

1. Das festverschlossene Paket in seiner bekannten Anstaltung.
2. Das Bild des Pfarrers Kneipp und
3. Die Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.
4. Die Firma „Kathreiner's Malztafee-Fabriken.“

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Wittwoch, den 21. Februar d. J., Mittags 12 Uhr** werde ich in **Annaburg** im Gasthof zum **Goldenen Ring** einen dorthin gebrachten **eisernen Geldschrank**, ca. 0,50 m breit und 1,60 m hoch, öffentlich gegen Verabgabung versteigern. Ferner versteigere ich am gleichen Tage **Nachmittags 4 1/2 Uhr** in **Prettin**, Hofstraße 1, einen **eisernen Geldschrank** von ca. 0,70 m Breite u. 1,71 m Höhe zwangsweise gegen Verabgabung. **Prettin**, den 16. Februar 1906.

Bräutigam,
Gerichtsvollzieher in Prettin.

Holz-Auktion.

In der Kiesgrube am **Windmühlwege** sollen am **Mittwoch, den 21. Februar cr., vormittags 11 Uhr** an Ort und Stelle **21 rm Erlenholzknüppel, 18 Hausen Erlenreisig** meistbietend verkauft werden.
Die **Deputierten.**

Holz-Auktion.

Donnerstag, den 22. Februar cr.
Nachmittags 1 Uhr sollen im **Mühlgarten (Stadt-mühle)** **zwei eine Parthe 2 m lange Nutzenden (Erlen, Rüstern, Weiden)** sowie **Rollholz und Zackenhausen** verkauft werden.
Lehmann.

- **3 Restaurants** zu verpachten.
- Anfragen 20 Pfg.-Marken.
- **A. Ritzer, Halle a. S.,** — Steinweg 4. —

Zwei kleine Arbeiterwohnungen

in Mietspreise von 50 u. 54 Mk. hat zu vermieten
Hermann Beck.

Eine Taschenuhr gesund. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Veränderungshalber verkaufe sofort eine **Dreschmaschine mit Göpelpetrieb, Leisern, Pflug u. 1 Walze.** Näheres bei **Reinhold Polenz, Eßen.**

Wer Geld sucht, schreibe sofort an Koloschke, Berlin O. 17, Langestr. 19. Auch ratenweise Müchzahl. Müchporto.

Eine Frau zum Tabak-abrücken gesucht.
Louis Hofmann.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten bei **Kaufmann Reich.**

Eine Giebel-Wohnung ist zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **Gottlieb Junike.**

Einen Lehrling sucht zu Ostern **Annaburg. Max Bucke, Malermeister.**

Für Bruchleidende!



Victor May's IDEALBRUCHBAND
Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt. Keine Befähigung, kein Druck im Rücken, kein Schonen mehr. Garantie für sichern und bequemem Sitz. Zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Apfelsinen a Dsd. 45, 70 u. 100 Pfg. empfiehlt **Otto Niemann.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Apothekerverwaren.**
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medicinsche, Toilette- und Haushalt-Seifen.** Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Bronzen, Lade, Vinjel.**

Zur Frühjahrsdüngung der Felder und Wiesen ist **Thomaschlackenmehl** der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Hohe Ernten erzielt jeder Landwirt, der zu seinen Frühjahrssaatens reichlich Thomaschlackenmehl verwendet, der seinen Hackfrüchten eine rationelle Thomaschlackendüngung gibt, der auch zu Stallmist eine Zugabe von Thomaschlackenmehl gibt.

Garantiert hochprozentiges Thomasmehl liefert die nachstehende Firma in Säcken mit Plombe und Schutzmarke, worauf zu achten.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. **BERLIN W.**

Wegen Effekte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Visitenkarten fertigt schnell und sauber **H. Steinbels, Buchdruckerei.**

Kefir-Gebäck

empfehlen **W. Riethdorf.**
gefüllten Schinken, Nollschinken, Corned Beef, **Pommersche Gänsebrust, ff. Würstwaren,** als: **Salami, Cervelatwurst, feine Mettwurst, grobe Mettwurst, ff. harte Bratwurst, Zwiebelleberwurst, feine Leberwurst, Sardellenleberwurst, Thüringer Rohwurst**

empfehlen **M. Richter.**

Haarspalte! Haarausfall! Immer u. immer wieder greift man zu dem einfachsten unschädlichsten alt- und viel erprobten **Häusner's Brennesselspiritus** per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, nur acht mit dem **Wendekneiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauch ungemessenes Wachstum der Haare. **Alpine-Seife à 50 Pf., Alpine-Ärzte à Mk. 1.50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. In Annaburg bei Apoth. **H. Arizer.**

Frostbalsam für nicht aufgebrochene Frostschäden, **Frostsalbe** gegen Frostbeulen und Frostsalbe gegen aufgebrochene Frostschäden. Zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Rheinlachs wieder frisch eingetroffen bei **M. Richter.**

Aufruf

zu freiwilligen Beiträgen für den **Krankenhaus-Fond** und die **Gemeinde-Schwester**.

Am 27. Februar 1906 begeht unser Kaiserpaar die Feier seiner silbernen Hochzeit. Die Gemeindevertretung von Annaburg ist uns Bürgern mit gutem Beispiel vorangegangen, diesen Gedenktag in würdiger Weise zu begehen, indem dieselbe einen Bauplatz, sowie 1000 Mark als Grundstock für ein hier selbst zu errichtendes Krankenhaus stiftete. Es haben sich auch noch andere Gesellschaften finden lassen, die namhafte Spenden für Anstellung einer Gemeinde-Krankenschwester leisten. Die Bürger von Annaburg wollen es sich nun nicht nehmen lassen, diese gemeinnützigen Werke durch freiwillige Betätigung des Bürgerfusses in jeder Weise zu unterstützen und zu fördern.

So rufen denn die Unterzeichneten, die sich aus allen Schichten der Einwohnerschaft zusammengefunden haben, ihre Mitbürger zu einer freiwilligen Spende auf, die Allen, ob jung ob alt, ob reich, ob arm, welchen Bekenntnissen auch immer, zugute kommen soll. Ein Jeder gebe nach seinen Verhältnissen, auch der geringste Betrag wird dankbar angenommen, wird er doch zu einem edlen Zwecke gegeben.

Eine Liste, auf welche einmalige Spenden und Jahresbeiträge gezeichnet werden können, wird in den nächsten Tagen zirkulieren. Die eingehenden Spenden werden zu gleichen Teilen für den Krankenhaus-Fond und für die Anstellung einer Gemeinde-Krankenschwester verwendet werden.

Betge, Amtsvorsteher. Dubro, Gastwirt. Eich, Steingutmaier. Eumicke, Rentier. Glück, Dreher. Grahll, Schmiedemeister. Grune, Schuhmachermeister. Hesse, Kgl. Forstmeister. Heintschel, Profurist. Jähmig, Rettor. Klausenitzer, Mühlenbesitzer. Klingner, Fabrikmeister. Krieger, Apotheker. Künze, Maurermeister. Lange, Pfarrer. Lehmann, Gartengutsbesitzer. A. Meißner, Fabrikarbeiter. C. O. Müller, Kaufmann. Müller, Fleischermeister. Müller, Zahntechniker. Dr. Neumann, prakt. Arzt. Puhmann, Bäckermeister. Quehl, Kaufmann. Radtke, Kgl. Forstfahrendant. Reitzenstein, Gemeindevorsteher. Riemann, Kaufmann. Schäfer, Fabrikdirektor. Scheibe, Schimpfkäse, Küster. Stubenrauch, Kgl. Forstmeister. Steinbeß, Buchdruckereibesitzer.

Da ich am 1. April er. unbedingt meinen Laden räumen muß, verkaufe von heute ab

garnierte Sommerhüte

in einfacher und eleganter Ausführung zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Elisabeth Spielmann.

Verein „Frohstun“, Annaburg.
Sonntag, den 18. Februar:

Gr. Maskenball.

Aufführung einer Zigeuner-Hochzeit.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern Friedrich Meißner, Volkmann, Ilstz und im Bürgergarten zu haben.

Eintritt für Masken 50 Pfg., für Zuschauer 30 Pfg. Eingang für Masken von vorn.

Gäste werden freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.



O. Schüttauf's
Conditorei und Café
empfeilt täglich frisch und in abwechslungsreicher Auswahl:
Kaffee- und Theegebäck,
sowie Buttercreme-, Macaronen-,
Frucht- und Baissee-Torten.
Bestellungen zu Festlichkeiten werden geschmackvoll und pünktlich ausgeführt.
Meine Lokalitäten empfehle zur gefälligen Beuntzung.
Hochachtungsvoll
Der Obige.

Naandorf.
Sonntag und Montag
Fastnachten,
verbunden mit
Bockbierfest,
wozu freundlichst einladet
Paul Müller.

Annaburger
Landwehr-
Verein.
(Eingetr. Verein.)
Sonntag den 18. Februar er.,
nachm. 4 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Berichtwesen.
4. Steuern-Einnahme.
Der Vorstand.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben Mutter, Schmieger- und Großmutter, Witwe
Bertha Gudegast
drängt es uns, Allen, welche der Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und ihren Sorg so reich mit Kränzen schmückten, herzlichsten Dank zu sagen. Desgleichen danken wir auch Herrn Pastor Lange für die tröstlichen Worte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburger
Gesellschaftshaus.
Sonntag den 18. d. Mts.
Gr. Bockbierfest.
Bockwürst gratis.
Bockwurst mit Kartoffelsalat.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Beck.

Annaburger
Gesellschaftshaus.
Sonntag den 18. d. Mts.
Gr. Bockbierfest.
Bockwürst gratis.
Bockwurst mit Kartoffelsalat.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Beck.

Gasthof zur Weintraube.
Montag, den 19. Februar:
Fastnacht,
wozu freundlichst einladet
Hermann Kase.

Colonie Naandorf.
Sonntag und Montag ladet zur
Fastnacht
freundlichst ein
A. Dalichow.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Goed, Lehrerin, Sachfenhausen b. Frankfurt a. W.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeß in Annaburg.

Mixed-Mais

(Pferdezahn) aufkommend per Stabu à Str. M. 6.50 habe noch als sehr preiswert abzugeben und erbitte Bestellungen recht bald, da der Stabu bereits auf hier schwindet und schon morgen eintreffen kann.
Adolf Weicholt, Prettin.

Schwan



das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in den meisten
Geschäften.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verflucht sich am eigenen Leibe!

Kaiser's
Brust-Caramellen
feinschmeckendes Maly-Extrakt.
Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Magenkatarrh.

4512 not beglaub. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Pac. 25, Dose 45 Pfg. bei Otto Niemann, Annaburg.

Wir haben jetzt die Brikettfabrikation im vollen Umfange aufgenommen und geben jedes Quantum unserer, ihren hohen Heizwert allseitig anerkannten Briketts zu Tagespreisen ab.

Gniest-Briketts

bestes Stubenheizmaterial.

Dieselben haben nach der Analyse der beeidigten Handelshemiker Alberti & Hempel, Magdeburg einen höheren Heizwert als böhmische Kohle, ruhen weniger bei schwächerer Verbrennung, und sind namentlich wegen ihres angemessenen Preises, ihrer handlichen Form und der Möglichkeit der haubfreien Lagerung in engsten Räumen, der böhmischen Kohle vorzuziehen, welche bekanntlich bei ihrer Lagerung und Verwahrung reichliche Mengen unbrauchbaren Schuttes abgibt.

Die chemische Analyse ergab:

	Gniest-Briketts	Böhmische Kohle
Kohlenstoff	55,09 %	50,82 %
Wasserstoff	4,27 "	4,27 "
Sauerstoff	19,07 "	16,34 "
Säurestoff	0,48 "	0,70 "
Schwefel	0,94 "	1,70 "
Wasser	11,70 "	21,80 "
Asche	8,45 "	4,37 "

Heizwert:
1 kg Gniest-Briketts = 4908,60 Wärmeinheiten
1 kg böhmische Kohle = 4674,00

Gniest-Bergwiger Braunkohlenwerke
Aktiengesellschaft, Wittenberg.

zu Pulsitz, Glanzschwitz und Ostrau, Post Ostrau i./Sa.
empfehlen täglich frischgebrannten, vorzüglichen
Zylinder- und besten Bau-Grau-Kalk
sowie Düng-Kalk
und stahren bei streng realer Bedienung mäßige Preise zu.
Die Verwaltung. Max Meyer, Geschäftsführer.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
empfeilt billigst die
Apotheke Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreis Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Restes Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Gratis-Beilage:

Ilustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Pretlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 20.

Sonnabend, den 17. Februar 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei eintretendem Glatteis verpflichtet sind, die Bürgersteige mit Sand oder Asche zu betreuen, da sie sonst für eventl. vorkommende Schäden haftbar gemacht und Zwangsverhandlungen gegen diese Anordnung bestraft werden.

Annaburg, den 8. Februar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die beim Reinigen des Straßendamms in der Torgauerstraße aufgenommene Erde soll heute, Sonnabend den 17. Februar er. nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Sammelplatz an der Auldergrabenbrücke (Torgauerstraße).

Annaburg, den 15. Februar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

— König Oskar von Schweden, einst der Freund „unseres Fritz“, trifft zum Besuche des Kaisers am 22. Februar in Berlin ein und verweilt dort bis zum 24. Der Besuch erfolgt auf der Durchreise nach dem Süden, wohin sich der König aus Gesundheitsrücksichten begibt.

— Im Reichstage ist am Dienstag die ermüdend lange sozialpolitische Debatte, die sich an den Ausgabeposten „Gehalt der Staatssekretäre“ des Etats des Reichsanthes des Inneren angeknüpft hatte, nach achtstündiger Dauer mit Annahme dieser Position endlich zum Abschluß gelangt. Nicht gut hätte das Parlament die Hälfte der kostbaren Zeit

welche diese Diskussion erforderte, anderen Gattungen zuzuwenden können, aber das Nebenbedürfnis war offenbar bei allen Parteien ein gewaltiges, und sind dann glücklich 8 Sitzungen über eine einzige Gattungsposition verstrichen worden! Ob der Reichstag wenigstens rühmlich seine Zeit besser auszunutzen wird? Am Mittwoch hielt der Reichstag wieder den üblichen „Schwermetall“, aber die Sitzung wurde vollständig durch die fortgesetzte erste Lesung des sozialdemokratischen Antrages ausgefüllt, welcher das Reichstagswahlrecht auch in den Einzelheiten eingeführt wissen will. Zu gunsten des Antrages seiner Fraktion sprach in 2/3, stündiger Rede Abg. Bebel, der im übrigen allerhand Drohungen mit einer Arbeiterrevolution in seine wahlrechtspolitischen Darlegungen einflöcht. Im weiteren Verlaufe der Mittwochsdebatte äußerten sich noch die Abgeordneten Blumenthal (südd. Dem.) und Paschke (frei. Verein) mehr oder weniger zustimmend zu dem sozialdemokratischen Antrag. Gegen denselben, wenigstens in der vorliegenden radikalen Form erklärten sich die Abgeordneten Büßing (nat.-lib.), dieser in warmen patriotischen Ausführungen, Maltzahn (kons.), Bruhn (Reform.), Semler (nat.-lib.), Liebermann von Sonnenberg (Ref.) und Müller-Sagan. Mit persönlichen Bemerkungen endete die erste Lesung des sozialdemokratischen Antrages und hiermit die Sitzung. Am Donnerstag nahm der Reichstag die Gattungsberatung wieder auf.

— Die Steuerkommission des Reichstages die Regierungsvorlage über die Fahrabgabe, indem sie einen nationalliberalen Antrag annahm, und zwar gegen die Steuerkommission, Polen, Freisinnigen und Sozialisten, demzufolge die Stempelabgabe pro Kilometerzahl der Straße, auf welche die Abgabe entrichtet ist. Es soll gezahlt werden für die erste Klasse pro Kilometer 1 Pfg., die zweite 1/2 Pfg., und für die 3. Klasse die 4. Klasse soll frei bleiben. Straßenbahnen als Wagen 3. Klasse. Fahrkarte als

Wassertrassen sollen mit 1/2 und 1/3 Pfg. pro Kilometer versteuert werden. Die ganze Fahrkartensteuer soll 45 Mill. Mark einbringen. Am Mittwoch wurde die Automobilsteuer beraten, zu der ein Kompromißantrag des Zentrums und der Nationalliberalen eingebracht worden war.

— Die Steuerkommission des Reichstages fährt fort, das Steuerbudget der Regierung zu prüfen. Nachdem die Kommission am Dienstag die Fahrkartensteuer in der Regierungsvorlage abgelehnt und dafür diese Steuer gemäß einem Kompromißantrage des Zentrums und der Nationalliberalen zugestimmt hatte, wurde in der Mittwochssitzung der Kommission auch die Regierungsvorlage über die Automobilsteuer beigestimmt und dafür ebenfalls ein Kompromißantrag der genannten Parteien angenommen. Dann trat die Kommission in die Erweiterung der Leuchtungssteuer ein, doch kam es in dieser Sitzung noch zu keiner Abstimmung hierüber.

— Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fort und erledigte ihn dann in einer zweiten am Abend abgehaltenen Sitzung. Ausdem trat das Haus in die Beratung des Etats des Handelsministeriums ein. — In der bairischen Abgeordnetenkammer fand am Dienstag und Mittwoch eine lebhaft allgemeine Debatte über den Etat des Ministeriums des Inneren statt, wobei mehrere Redner aus dem Hause gegenüber dem Ministerpräsidenten v. Pöschel in den Reichstagen in Anspruch nahmen, auch auf die Angelegenheiten des Reiches hineinreden zu dürfen. In der Sitzung wurde der erste Teil dieses

Reichstages aus Deutsch-Südwestdeutschland zu bezeichnen. Auf einem Patrouillenwagen und 6 Mann Fußtruppen wurde der erste Teil dieses

Reichstages aus Deutsch-Südwestdeutschland zu bezeichnen. Auf einem Patrouillenwagen und 6 Mann Fußtruppen wurde der erste Teil dieses

Das liebe Geld.

4] Roman von Fritz v. Wiedede.

„Gewiß nicht, bekümmerte die junge Frau mit Nachdruck, „Dora von Werbau ist ebenso lieb und gut, als der Freiherr boshaft und verschämmt ist.“

„Ein harter Ausdruck, meine Gnädige“, versetzte Overtamp lachend, „aber Sie haben den Herrn vorzüglich charakterisiert.“

„Ein leichtes Rot hatte Helene's Wangen überhaucht. „Ich weiß selbst nicht, warum ich diese Beschreibung gebrauchte“, bemerkte sie, „seine Erscheinung hat eben auf mich einen abstoßenden Eindruck gemacht.“

„Wie es bei jedem Bestrebenden auch sein muß“, meinte der Doktor ernst. „Werbau ist ein Mensch, bei dem das alte Wort „ablassende Obliegenheit“ nicht am Platze ist. Im Gegenteil, sein ablicher Name dient ihm zum Deckmantel, um gewisse Streiche ungehindert ausführen zu können.“

„Ein Diener trat ein, um dem Herrn des Hauses mit leiser Stimme eine Meldung zu erstatten.“

„Als jener sich entfernen hatte, rief Eduard mit Mühe: „Man male den Fuchs nicht an die Wand — wenn läßt sich Herr von Werbau in einer gefährlichen Angelegenheit melden. Was kann das sein? Er wird mir doch nicht etwas zum Verkauf anbieten wollen?“ — Der Diener sagte, er hätte einen zweiten Herrn mitgebracht. Nun, ich werde mir Mühe geben, mich bald loszumachen.“

Mit diesen Worten verließ Eduard das Gemach, während Helene auf den Balkon hinaustrat und sich bequem in ihren Schattenschuh gleiten ließ, der zwischen blühenden Granatäpfeln und hohen Blattkranz stand.

„Kommen Sie, Doktor“, sagte sie, „wir wollen uns durch diesen Herrn von Werbau nicht in unsere Behaglichkeit hinein lassen.“

Overtamp nahm umweil der jungen Frau auf einem der umherstehenden Stühle Platz. „Einige Augenblicke schweigend beiseite“, während Overtamp mit unverkennbarem Genuß seine Zigarre zu Ende rauchte, spielte Helene mit einer Granatblüte, die sie soeben von einem Granatbaum herab genommen hatte. Ihre Augen ruhten sinnend auf dem Antlitz des Mannes vor ihr und zum ersten Mal sagte sie sich, daß Overtamp eigentlich ein schöner Mann genannt zu werden verdiente.

Overtamp war nicht so groß als Eduard von Werbau, aber seine Gestalt, obwohl sie ein wenig zur Fülle neigte, entbehrte nicht einer gewissen Vornehmheit.

Der Kopf mit dem an den Schläfen etwas zurücktretenden Haar war interessant und der ihm geschnittene Vollbart verlieh seinem Gesicht einen lattartigen Ausdruck; er war im ganzen genommen eine Erscheinung, die liberal, wo sie ankam, des Erfolges sicher sein konnte.

„Doktor“, sagte Helene plötzlich untermittelt, wie sie das Overtamp gegenüber geru zu tun pflegte, „wie kommt es eigentlich, daß Sie noch nicht verheiratet sind?“

„Das liebe Geld, gnädige Frau“, entgegnete er lachend, die Asche von seiner Zigarre schnellend. „Helene hatte eine unangenehme Empfindung

beim Anhören der unwillkürlich angedachten.

„Wie soll ich mich etwas ausrichten.“

Overtamp lachte. „Einfach so, arm, um betrunken zu sein, bilde ich mir eine Vorstellung wegen also, immer ist Hauptrolle spielt.“

„Zu dem“, sagte er, „dünke ich doch nicht.“

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Wenn man alle Umstände genau abwägt, ist der Herr von Werbau ein unwillkürlich angedacht.“

„Und betrachtet — immer“, versetzte er, „Der Herr von Werbau ist ein Mensch, bei dem das alte Wort „ablassende Obliegenheit“ nicht am Platze ist.“

„Wie soll ich mich etwas ausrichten.“

„Zu dem“, sagte er, „dünke ich doch nicht.“

„Wie soll ich mich etwas ausrichten.“

„Zu dem“, sagte er, „dünke ich doch nicht.“



is von dem Charakter des Waters Dame ein — ich behaupte, daß, te noch das Vermögen befinde, das er noch in Aussicht hat, er trotz seiner angelegener Mann wäre. Der

teier, um alle Mängel zu verbergen, das ist und bleibt eine vielleicht unumstößliche Tatsache.“

„Schonete leicht, als ob sie friere, sagte sie dann, „genau denselben oder vielmehr dieselbe Besprechung in den Monaten der Freiheit von dem mich aufgestellt. Ich getehte, Name hat es mich doppelt peinlich

— nein“, fuhr sie fort, sich elassisch, „ich will Ihnen doch nicht unbedenken können mir ab, was die

„Es klang so prophetisch, daß Helene vor dem Ton ihrer eigenen Stimme erschraf.“ Overtamp merkte die Veränderung in ihren Zügen und sagte, um sie von ihrer Bestimmung abzulenken:

„So will ich Ihnen denn als Beweis meiner vorhin gemachten Behauptung einen kleinen Mitschnitt aus meinem Leben erzählen, der bisher nicht einmal Eduard von mir gehört hat. Es war im Anfang meiner Verlobung und ich damals das, was man nicht schön, nicht poetisch, aber sehr wahr, einen armen Teufel nennt. Reich war ich nur an Hoffnungen für die Zukunft, aber bekanntlich ist es Hoffnungen nur dann eine schöne Sache, wenn man sie erfüllt sieht; für gewöhnlich sind es Seitenblafen, oder noch besser ausgedrückt, Fritschler,